

AUSSTELLUNG / Skulpturen in der Tangente

Myriam Bargetze – Stationen einer Wegstrecke

Die Ausstellung von Myriam Bargetze läuft noch eine gute Woche, und der Strom der Besucher – besonders am Sonntag, wenn Myriam Bargetze persönlich in der Tangente anwesend ist – reisst nicht ab.

mgd – Ständig kommen Besucher, die «gehört haben, dass...» oder die «wissen wollen, wie...». Myriam Bargetze begrüsst die Gäste, plaudert mit ihnen, erzählt, wo sie die letzten Jahre war. Die meisten Besucherinnen und Besucher kennt sie von früher, von irgendwann. Wenn von der gemeinsamen Schulzeit im Kloster von St. Elisabeth geplaudert wird, wird man sich bewusst, wie jung die Bildhauerin ist. Allzu leicht identifiziert man sie mit der Abgeklärtheit der Skulpturen. Ihre Arbeiten finden sofort Akzeptanz, es gibt nur ein Wundern, ein Bewundern, aber keinerlei Unverständnis.

Erst am Anfang

Sie ist erst am Anfang ihres Weges als

Bildhauerin, dabei hat sie schon eine lange Strecke zurückgelegt. «Den Seinen gibts der Herr im Schlaf» kann man bei ihr schon deshalb nicht sagen, weil «ihr» Material zu hart ist. Im wahrsten Sinne gehört «pickelharte» Arbeit dazu. Sie selber wundert sich am meisten, dass sie nun Bildhauerin ist. Wie kann sie sich wundern, wo sie doch eine vierjährige Lehre gemacht hat? Im Gespräch wird klar, dass für sie von Anfang an nur Kunstschaffen als Ziel oder Zukunftsperspektive in Frage kam. Das Ziel war klar, sie begann nach einem Weg zu suchen.

Zunächst faszinierte sie das Durchlässige, Transparente in der Kunst, sie begann mit Drahtplastiken, flocht grosse Gebilde aus Draht, beteiligte sich damit an einer Ausstellung Liechtensteiner Künstler, die als Wanderausstellung vielen Menschen Kunst, made in FL, nahebrachte. Sie selber war auf der Suche nach einer möglichst soliden, umfassenden Ausbildung. Zunächst machte sie einen Vorkurs in der Grafikklassse in St. Gallen, sah sich aber weiterhin um nach anderen Möglichkeiten. Am meisten zugesagt hat ihr dann die Fachschule für Holz und

Steinbildhauerei in Innsbruck. Diese Schule ist ein Zweig der HTL, wo Maler, Tischler und Steinbildhauer ausgebildet werden. Die Ausbildung dauerte vier Jahre und war sehr vielseitig. Myriam Bargetze lernte einiges über Kunst und vieles über Handwerk, der Schwerpunkt lag bei Steinbildhauen. Nach dem Abschluss merkte sie bald, dass sie von Kunst allein nicht leben konnte, verschiedene Halbtagsjobs brachten auch keine Lösung. Sie «speedete» durchs Leben, bis sie eines Tages ihre ganze bewegliche Habe verkaufte und mit dem Erlös nach Afrika ging. Nach einem halben Jahr war sie ruhig geworden, hatte gelernt, loszulassen, was sie sehr hart ankam. Sie hat sich dem Stein zugewandt und dabei zweierlei gelernt: Man muss langsam tun, denn der Stein ist hart, und man muss lernen, sich zu entscheiden.

Am nächsten Sonntag gilt es Abschied nehmen von dieser Ausstellung. Normale Öffnungszeit von 15 Uhr bis 18 Uhr. Danach geht es mit einem Trommelhappening open end weiter. Jeder kann seine Trommel mitbringen, und dann kann man sich Lust und Frust und Sehnsucht von der Seele trommeln. Hätten Sie Lust?

Dienstag, 10. Juni 1997

Liechtensteiner Vaterland

Tangente: Finissage mit Trommelklängen

ESCHEN: Bis Sonntag, den 15. Juni 97 sind in der Tangente in Eschen «Serpentine aus Afrika und vom erwachenden Stein», Skulpturen von Myriam Bargetze, zu sehen. Diese Ausstellung, ein unbedingtes Muss für alle Kunstfreunde, kann noch heute und morgen von 15 bis 18 Uhr besichtigt werden. Mit Trommelklängen wird die Ausstellung am Sonntag ab 17 Uhr ausklingen. Trommeln bitte mitbringen und mittrommeln.

Liechtensteiner Volksblatt

14. Juni 97